

**Predigt**  
**für das Erntedankfest**  
**IN St. Anton, 01.10.2023**

*Ps 23 – Mt 6,25-33*

*Dankbare Menschen sind glückliche Menschen.*

\* *Niemand kann dankbar und unglücklich zugleich sein. Dankbare Menschen sind glückliche Menschen.*

Diese zwei Sätze hat mein geistlicher Begleiter vor vielen Jahren zu mir gesagt, und seither begleiten sie mich; ich habe sie schon einige Male in meinen Predigten zitiert, weil ich sie so einfach wie zutreffend finde: *Niemand kann dankbar und unglücklich zugleich sein. Dankbare Menschen sind glückliche Menschen.*

Dankbarkeit und Glück gehören zusammen; denn ein dankbarer Mensch nimmt das Gute seines Lebens nicht für selbstverständlich, sondern betrachtet es als Geschenk. Weil er sich als Beschenkter sieht, freut er sich darüber, er dankt dem Urheber des Guten dafür – und schon ist er auf dem besten Weg, glücklich zu sein.

\* Liebe Schwestern und Brüder, in dieser Haltung der Dankbarkeit feiern wir heute Erntedank. Wir rufen uns all das Gute in Erinne-

rung, das in unserem Leben schon da war und das wir gegenwärtig vorfinden. Dafür danken wir Gott; denn er steckt hinter dem Guten, das unser Leben ermöglicht und es reich und schön macht.

\* Der Erntedank-Altar hilft uns dabei, die Fülle an Gutem zu entdecken, die in unserem Leben vorhanden ist.

*Die Semmeln und das Brot* symbolisieren das Alltägliche, das unser Leben begleitet und uns die Energie dafür liefert: Dazu gehört die Nahrung, die nicht nur unseren Körper am Funktionieren hält, sondern uns hoffentlich auch schmeckt und dadurch für Freude sorgt. Zum alltäglich Guten in unserem Leben gehören ebenso unsere Begabungen und Fähigkeiten, die uns bei der Gestaltung unseres Alltags helfen. Auch dass wir unser Leben in Freiheit und Frieden verbringen können, passt hierher – und wenn wir keine finanziellen Sorgen haben, ist das nochmal etwas alltäglich Gutes obendrauf. *Das Obst und das Gemüse* erinnern uns daran, dankbar für unsere Gesundheit zu sein, sofern wir diese gerade genießen dürfen.

*Die Blumen* zeigen uns: Liebe Menschen begleiten unseren Lebensweg und lassen uns aufblühen, weil sie es gut mit uns meinen und uns gut tun; dazu gehören unsere Familienmitglieder, Freundinnen und Freunde.

*Die Weintrauben*, aus denen Wein gewonnen werden kann, richten unseren Blick auf die Festzeiten unseres Lebens. Dies kann der heutige Sonntag sein, der Entspannung und Freizeit ermöglicht;

dies kann ein Erfolgserlebnis sein, eine liebe Überraschung oder ein anderer Glücksmoment, der uns begegnet.

*Und ganz grundsätzlich:* die Vielfalt der Erntegaben hilft uns, daran zu denken, dass es Gutes in unserem Leben gibt, für das wir dankbar sein dürfen – dankbar gegenüber Gott, denn er ist dessen Urheber. Und dieses Gute ist vielfältig; sicherlich ist nicht jeder einzelne Bestandteil von all dem Guten in jedem Leben zu finden, es ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich verteilt. Und doch ist es reichlich, es macht Freude, es ist keineswegs selbstverständlich.

- \* Was der Erntedank-Altar uns vor Augen führt, hat das Evangelium dieses Festtages uns zu Gehör gebracht.

Darin stellt Jesus fest: Gott kümmert sich um jedes Lebewesen, um die Pflanzen, Tiere und Menschen, und er gibt ihnen, was sie zum Leben brauchen. Deshalb müssen wir als Menschen uns keine übertriebenen Sorgen machen, wie wir unsere Existenz sichern, sondern dürfen davon ausgehen, dass Gott für uns sorgt. Zugleich empfiehlt uns Jesus, nicht einfach die Hände in den Schoß zu legen, sondern das zu tun, was wir können – immer in dem Vertrauen, dass Gott uns das Seine dazugibt.

- \* Darauf weist Jesus ja in dem Vergleich mit den Vögeln und den Blumen hin: Beide tun das, was sie können. Die Vögel sitzen nicht den ganzen Tag untätig herum, sondern sie begeben sich in der Luft

und auf dem Boden auf Nahrungssuche; sie schauen, wo etwas Essbares zu finden ist, und verspeisen dies, um selber am Leben zu bleiben. Dabei machen sich die Vögel keine Gedanken, ob die Nahrung auch künftig zur Verfügung steht. Jesus stellt fest: Dass der Vogel immer genug zu essen hat, das liegt nicht in dessen Zuständigkeit, darum kümmert sich Gott. Der Vogel tut das, was er kann, nämlich Essbares suchen, und Gott tut das, was die Möglichkeiten des Vogels übersteigt, nämlich dafür sorgen, dass die Nahrung auch vorhanden ist.

Ähnliches gilt für die Lilien, von denen Jesus spricht: Sie tun das, was ihnen möglich ist, nämlich das Sonnenlicht und die Luft, das Wasser und die Erde nutzen, um zu wachsen und zu blühen. Dass es für sie die Sonne, die Luft, das Wasser und die Erde gibt, liegt nicht in der Zuständigkeit der Blumen; sie finden dies vor. Und Jesus fügt hinzu: Es ist Gott, der sich darum kümmert, dass die Lilie hat, was sie zum Wachsen und Blühen braucht.

- \* Auf uns Menschen gemünzt bedeutet dies: Unsere Aufgabe ist es, das zu tun, was uns möglich ist, um unser Leben zu sichern. Dazu gehört beispielsweise, eine solide Ausbildung zu machen und einen ebensolchen Beruf zu ergreifen, damit wir unseren Lebensunterhalt bestreiten können; oder vernünftig mit unseren Finanzen umzugehen, damit davon etwas für eventuelle unsichere Zeiten und unvorhersehbare Bedürfnisse übrigbleibt. Auch eine gesunde Ernährung

und das Achten auf ausreichend Schlaf gehören hierher.

Was hingegen unsere Fähigkeiten übersteigt, dürfen wir Gott überlassen – in dem Vertrauen: Gott sorgt dafür, dass wir vorfinden, was wir zum Leben brauchen.

Dabei schaut Gott, wie die Lesung beschrieben hat, voll Freundlichkeit und Güte auf uns. Wie ein Hirt seine Schafe, so begleitet Gott uns Menschen durch das Auf und Ab unseres Lebens; er kümmert sich darum, dass wir an den Schwierigkeiten nicht zugrunde gehen, sondern diese als Teil unserer Existenz akzeptieren. Mit Gottes Hilfe können wir uns diesen Herausforderungen stellen, sie vielleicht sogar meistern und auf jeden Fall daran reifen.

Zugleich sorgt Gott wie ein Wirt dafür, dass wir reichlich Schönes vor Augen haben, das uns Freude spüren lässt, das uns Geschmack am Leben macht, das uns Energie schenkt – und das wir genießen.

\* Beides – Kraft und Durchhaltevermögen in schwierigen Zeiten sowie all das Schöne, das die glücklichen Zeiten ausmacht – beides ist etwas Gutes, das wir in unserem Leben vorfinden. Gott stellt es uns zur Verfügung, weil wir selbst es nicht machen können.

Ich empfehle Ihnen, liebe Schwestern und Brüder: Danken Sie Gott für das Gute, das in Ihrem ganz persönlichen Leben da war und ist – und Sie sind auf dem besten Weg zum Glück. Denn: *Niemand kann dankbar und unglücklich zugleich sein. Dankbare Menschen sind glückliche Menschen.*